

gelegen sein sollte, spielte ein Ruf von Zuverlässigkeit und Tüchtigkeit eine Rolle, wobei im Laufe des 15. Jh. universitäre Bildung, speziell ein Studium der Rechte, an Bedeutung gewann; daneben waren stets auch Klientel- und Familienbeziehungen für den Einstieg und das Fortkommen im Dienst der Herzöge wichtig. Kleriker waren bereits am Ende des 14. Jh. in der Minderzahl, und Adlige konnten nur im militärischen Bereich und im herzoglichen Rat ein Übergewicht halten. Die Amtsträger hatten ihre Posten in der Regel über mehrere Jahre inne, in Einzelfällen mehr als drei Jahrzehnte. Neben Ämtertausch und Ämterkumulation lassen sich auch zahlreiche Karrieren innerhalb ein und derselben Institution der herzoglichen Verwaltung feststellen, was auf eine zunehmende Spezialisierung verweist. Im letzten Teil wird die Rolle der herzoglichen Amtsträger innerhalb der Gesellschaft untersucht, um mit einem Blick auf Religiosität und geistige Interessen abzuschließen. Weniger die Entlohnung als vielmehr die mit einer Tätigkeit für den Herzog verbundenen Privilegien machten die Übernahme eines Amtes attraktiv; für Nichtadlige eröffnete sich zudem nicht selten die Chance eines sozialen Aufstiegs. Da die Erblichkeit gewisser Ämter sich erst am Ende des 15. Jh. nachweisen läßt, behält der auf S. 297 gezogene Schluß Gültigkeit, der Dienst für die Herzöge sei „un facteur essentiel de dynamique et de renouveau social“ gewesen, wenngleich auf der obersten Ebene der Ämterhierarchie gewisse Einschränkungen zu machen sind. Die mit zahlreichen Karten, Diagrammen und Tabellen ausgestattete Arbeit (vgl. die Übersicht S. 463 ff.) hinterläßt den Eindruck immensen Fleißes und großer methodischer Kompetenz.

C. M.

Pascal MAJÉRUS, *Ces femmes qu'on dit béguines ... Guide des béguinages de Belgique. Bibliographie et sources d'archives*, 2 Bde. (Introduction bibliographique à l'histoire des couvents Belges antérieure à 1796, 9) Bruxelles 1997, Archives générales du Royaume, 945 S., keine ISBN, BEF 1.450. – Mit melancholischem Unterton wird ein Phänomen engagiert untersucht, das nach 700-jähriger wechselvoller Geschichte in unserer Zeit ein bedauernswertes Ende findet. Die ausführliche Einleitung gibt einen fundierten Überblick über die Forschung, kann aber die offenen Fragen letztlich auch nicht beantworten, wo sich der Name herleitet und wo die Ursprünge der Bewegung zu lokalisieren sind. Beachtlich und hilfreich ist auch die 50-seitige allgemeine Bibliographie (S. 85–136). Den Hauptteil der Untersuchung bildet die erstaunliche Anzahl von 126 in alphabetischer Reihenfolge präsentierten Gründungen. Sie werden nach dem Schema „Histoire – Bibliographie – Archives – Archives concernant le béguinage“ erschlossen, wobei der Unterschied zwischen den beiden Kategorien oftmals verschwimmt bzw. ganz entfällt. Zehn im Anhang abgedruckte Inventare entlasten die lokale Systematik und betonen gleichzeitig den Stellenwert der umfassenden Untersuchung als Fundgrube für alle erdenklichen Fragestellungen. Durch die klare Systematik konnte auf ausführliche Register verzichtet werden. Was man allerdings nach nahezu tausendseitiger Durchsicht vermißt, ist ein chronologischer (Kurz-)Abriss, der eventuelle Rückschlüsse auf Abhängigkeiten und Einflußnahmen zuließe.

C. L.

José VERSCHAEREN, *De Orde van de Wilhelmiën in België. Monasticon (Bibliografische Inleiding tot de Belgische Kloostergeschiedenis vóór 1796, 14)*